

Verantwortl. Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: A. Schumann in Stettin, Kirchplatz 8-10.

Bezugspreis: In Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
 Vierteljährlich: durch den Briefträger ins Haus gebracht
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Kleinanzeigen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Abnahme von Inseraten Markt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin: Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienens, Greiswald G. Illies, Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg: Heine, Eisler, Joh. Nothmann, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Dezember auf die täglich einmal erscheinende Pommerische Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 20. November 1891.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 20. November.
 Präsident v. Kappeler eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Beratung der Krankenkassen-Novelle.

§ 2 bestimmt, daß durch statutarische Bestimmungen die Anwendung der Vorschriften des § 1 erstreckt werden kann: 1. auf diejenigen im § 1 bezeichneten Personen, deren Beschäftigung durch die Natur ihres Gegenstandes oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist, 2. auf die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienste beschäftigten Personen, auf welche die Anwendung des § 1 nicht durch anderweitige reichsgesetzliche Vorschriften erstreckt ist, 3. auf diejenigen Familienangehörigen eines Gewerbetreibenden, deren Beschäftigung in dem Gewerbebetriebe nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages stattfindet, 4. auf selbstständige Gewerbetreibende (Hausindustrie) und 5. auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten.

Abg. Auer (Soz.) beantragte, den § 2 zu streichen.

Abg. Bruns-Rollenhuth (Soz.) beantragte, den § 2 als Nr. 6 hinzuzufügen: „auf Dienstboten einschließlich des in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Gesinde.“

Abg. v. Strombeck (Zentr.) beantragte einen Zusatz zu Nr. 2 dahin: „sofern der Arbeitsvertrag der Kommunal- oder Betriebsbeamten auf Gehalt oder Lohn 60/100 Mark für den Arbeitstag nicht übersteigt.“

Abg. Graf v. Holste (kons.) wendet sich gegen die Veranlassung der künftigen Arbeiter; man habe das Gesinde herausgelassen aus guten Gründen, dieses Gesinde sprechen inoffiziell gegen die künftigen Arbeiter, denn die Beiträge zu den Krankenkassen erreichten auf dem Lande meist eine außerordentliche Höhe. Er empfiehlt deshalb die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages.

Abg. v. Strombeck (Zentr.) begründet seinen Antrag. Die Nr. 3 der Kommissionsvorläufige beziehe sich auf die Familienangehörigen der Gewerbetreibenden. Da nun Zweifel darüber entstehen, welche Personen zu den Familienangehörigen zu rechnen seien, so halte er es für wünschenswert, daß das zu erläßende Statut darüber eine kleine Deklaration enthalte. Sein Antrag, der die Personen von der Krankenversicherung ausschließen wolle, deren täglicher Arbeitsverdienst mehr als 60/100 Mark betrage, entspreche der Bestimmung, wonach auch der freiwilligen Krankenversicherung alle diejenigen Personen nicht beitreten können, deren jährlicher Lohn oder Gehalt 2000 Mark übersteigt.

Abg. Wollenhuth (Soz.): Man muß nicht mehr dahin arbeiten, daß die Dienstboten diesem Gesetze unterstellt werden. Es sei dies dringend notwendig, denn für die Dienstboten werde im deutschen Reich nicht ausreichend gesorgt. Die gegenwärtigen Bestimmungen seien ungenügend, nur in der Stadt Hamburg beständen Bestimmungen, nach denen eine genügende Versorgung der Dienstboten angenommen werden könnte.

Abg. Müller (natl.) legt die großen Schwierigkeiten dar, welche der Einbeziehung der Hausindustrie in die Krankenversicherung entgegen stünden und fordert die oberen Verwaltungsbehörden auf, recht vorsichtig bei der Genehmigung derartiger Gemeindefestsetzungen zu sein. Die Ausdehnung des Gesetzes auf die Dienstboten sei wünschenswert, aber nicht durchführbar. Seine Partei werde für die Beschlüsse der Kommission stimmen.

Abg. Eysen (Zentr.) und Dr. Ebertz (frei.) erklären sich ebenfalls gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf die Dienstboten.

Staatssekretär v. Böttcher erklärt, daß die Gründe für den Ausschluss der Dienstboten vollkommen durchschlagend seien; die Wirksamkeit des Gesetzes würde nicht überall eine erwünschte sein. Den Antrag v. Strombeck empfehle er zur Annahme, da derselbe den Interessen des Gesetzes entspreche. Die Schwierigkeiten in Bezug auf die Hausindustrie verkenne die Regierung nicht, dieselben zeigten sich auch bei der Alters- und Invaliditäts-Versicherung, doch seien die verbundenen Regierungen bemüht, diese Schwierigkeiten zu heben.

§ 2 wird hierauf mit dem Amendement von Strombeck angenommen.

Mit demselben vom Abg. von Strombeck beantragten Zusatz wird § 2a angenommen, nach welchem die Bestimmungen des § 1 auch auf solche in den Vertrieben des Reiches und Staates beschäftigte Personen erstreckt werden können, welche der Krankenversicherungspflicht nicht bereits nach gesetzlichen Bestimmungen unterliegen.

Nach § 3 sind Personen des Soldatenstandes, sowie solche in Betrieben oder im Dienste des Reiches, eines Staates oder Kommunalverbandes beschäftigte Personen, welche Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts oder Lohnes oder eine Unterstützung mindestens für dreizehn Wochen nach der Erkrankung haben, von der Versicherungspflicht ausgenommen.

Abg. Bruns (Soz.) rechtfertigt ein Amendement Auer, welches für die Worte „dreizehn Wochen“ setzen will „zweimal fünfzig Wochen“.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erachtet eine Ausdehnung der Krankenversicherung für dringend wünschenswert, denn je länger die Krankheit dauere, desto größer werde die Noth. Die freien Rassen hätten mindestens eine sechsmonatige Wochen dauernde Unterstützung. Aber was den freien Rassen möglich sei, das lassen die Zwangs-kassen nicht zu und um nicht das ganze Gesetz zu

Stelle zu bringen, müsse er mit seinen Freunden gegen das Amendement Auer sein.

Abg. Biele (Ztr.) stimmt dem Vorredner in dem Wunsche nach Ausdehnung der Unterstützungzeit bei, führt aber aus, daß, bevor der gesetzliche Reservefonds angehäuft sei, die Kassen zu schwach seien, die Ausdehnung zu tragen.

Abg. Müller (natl.) ist der Ansicht, daß in einzelnen Fällen eine Verlängerung zulässig, dieselbe aber generell nicht durchzuführen sei.

Staatssekretär v. Böttcher: Auch die verbundenen Regierungen begen den Wunsch einer Ausdehnung der Krankenversicherung; aber man müsse dabei immer mit der Härte der That-sachen und mit der Leistungsfähigkeit der Kassen rechnen und so wie die Lage der Kassen gegenwärtig sei, könne man nicht dazu schreiten, die Unterstützungspflicht obligatorisch auszuweiten. Faktultativ könne dies ja nach der Vermögenslage der Kassen wohl geschehen und die freien Rassen hätten von dieser Faktultät, wie er zugestehen müsse, ziemlich weitgehenden Gebrauch gemacht. Am Interesse der freien Hilfskassen aber liege der Antrag Auer sicher nicht und empfehle er dessen Ablehnung.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Mos-kowitz (Soz.) und Dr. Hirsch (frei.) erklärt Abg. Ebertz (frei.), daß die gegenwärtige Zeit die unzureichendste sei, die Leistung der Kassen zu erweitern.

§ 3 wird hierauf unverändert angenommen.

§ 3a, Verzeichnis der Personen, die auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht zu be-freien sind, wird unverändert angenommen.

Nach § 3b wird auf Antrag des Arbeitsgebers die Befreiung von der Versicherungspflicht zu be-freien, welchen durch den Arbeitgeber für die während der Dauer des Arbeitsverhältnisses eintretenden Erkrankungsfälle der Anspruch auf freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhause ge-gewährt ist.

Abg. Auer (Soz.) beantragt diesen Para-graphen zu streichen. Der Antrag wird abge-lehnt, § 3b unverändert angenommen.

Nach § 5 sollen Personen der in den §§ 1 bis 3 bezeichneten Art, welche der Versicherungspflicht nicht unterliegen, sowie Dienstboten be-rechtigt sein, der Gemeindefrankenversicherung bei-zutreten.

Abg. von Strombeck (Zentr.) beantragt hinzuzufügen: „deren jährliches Gesamteinkommen 2000 M. nicht übersteigt.“

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt sich gegen die Bestimmung des § 5, weil dadurch der ganze Bereich verlassen werden würde, für den die Krankenversicherung eintreten solle. Es würden dadurch ganz andere Personen, begüterte Leute, Rentiers u. dergleichen, sich auf Kosten der Gemeindefrankenversicherung und Armen zu ver-schaffen. Der Vorschlag der Regierung beruhe auf der Sucht, alles von oben zu machen und die Privatthätigkeit völlig zu lähmen. Er bitte des-halb diese von der Regierung vorgeschlagene und von der Kommission acceptierte Bestimmung, für welche durchaus keine Nothwendigkeit vorliege, hier im Plenum abzulehnen.

Abg. Dr. Hübner (natl.) hält die vom Vor-redner angebotene Bestimmung für unbedenklich, da sie für die Ortskrankenkassen bereits lange bestehe. Man müsse auch den kleinen Hand-werkern ermöglichen, der Krankenversicherung beizutreten.

Abg. Ebertz (frei.) bezeichnet die Bestim-mung als vollständig unnötig und behauptet, daß sie einer großen Zahl unserer Mitbürger schädliche, weshalb auch er die Streichung derselben beantrage.

§ 5 wird darauf mit dem Antrage des Abg. v. Strombeck angenommen.

Zu § 5a beantragt Abg. v. Volkmarth (frei.) einen Zusatz, wonach Personen, welche ein-zelne Arbeiten auf wechselnden Orten haben, ent-weder an dem Orte ihrer Beschäftigung oder an ihrem Wohnorte, nicht aber an dem Orte der Kasse versicherungspflichtig sein sollen.

Dieser Antrag wird angenommen.

§ 6 handelt von der Krankenunterstützung. Als solche ist zu gewähren: 1. von Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heil-mittel; 2. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ordentlichen Tagelohns gewöhn-licher Tagesarbeiter.

Abg. Auer (Soz.) beantragt: in der Ziffer 2 die Worte: „freien Tage nach dem“ zu streichen und ferner in der weiteren Bestimmung des Paragraphen, wonach die Unterstützung spätestens mit dem Ablaufe der dreizehnten Woche abläuft, zu setzen „zweimal fünfzigsten Woche.“

Abg. Dr. Höpfel (Reichsp.) beantragt: hinter den Worten: „freie ärztliche Behandlung“ einzufügen: „durch einen approbierten Arzt.“

Abg. Dr. Hirsch (frei.) beantragt: der Ziffer 1 hinzuzufügen: „Als ärztliche Behand-lung im Sinne dieses Gesetzes gilt diejenige, welche seitens eines in Gemäßheit des § 29 der Reichs-Gewerbeordnung approbierten Arztes er-folgt. In Fällen dringender Gefahr, wo ein approbierter Arzt nicht zu erreichen ist, darf die Hilfe auch an anderer Person angerufen werden, welche eine technische Vorbildung genossen, aber die ärztliche Prüfung nicht bestanden haben.“

Abg. Dr. Höpfel (Reichsp.) tritt im Namen des ärztlichen Standes für seinen Antrag ein. Die Krankenversicherung sei eine staatlich eingeführte Institution, in Folge dessen auch staatlich approbierter Ärzte innerhalb derselben die ärztliche Hilfe leisten müßten. Die Zulassung der Naturkräfte gefährde Leben und Gesundheit der Versicherten.

Abg. Dr. Bruchow (frei.) stimmt dem Vorredner bei, verweist indes auf sein Amendement, das wohl Fälle vornehmen könne, daß in einem dringenden Falle ärztliche Hilfe nicht vor-handen ist. Was die Ärzte im ganzen deutschen Vaterlande verlangen, das sei, daß das Gesetz ohne Hintertüren ausgefüllt werde und daß, wenn von einem Arzte die Rede sei, ein solcher gemeint werde, dem der Staat das Recht ge-gewährt habe, so genannt zu werden. Durch die Zulassung des Naturarztes werde die Pflückerei gewissermaßen protegiert und einem solchen Zu-stande müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Deshalb setze er in Vorschlag und nur Jemand gerufen werden, der von der Sache etwas ver-
 stehe, dies sei beim Naturarzt nicht der Fall. Es zeige sich bei den Naturärzten jetzt das Streben, sich in eine Stellung vorzubringen, wo sie als wirkliche Ärzte betrachtet werden. Hier sei gerade jedes materielle, diesem Streben ent-gegen zu treten.

Staatssekretär v. Böttcher: Daß unter ärztlicher Behandlung in der Regel die Behand-lung durch einen approbierten Arzt verstanden werde, liegt auf der Hand. Der Bundesrath habe indessen geglaubt, daß derjenige, der durch die Gewerbeordnung zur ärztlichen Behandlung zugelassen ist, auch hier nicht ausgeschlossen wer-den dürfe. Dadurch soll der Pflückerei kein Vor-schub geleistet werden. Aber auf dem Lande sei es außerordentlich schwer, einen approbierten Arzt zu finden. So würde es sich ausserordentlich schwer, einen approbierten Arzt zu finden. So würde es sich ausserordentlich schwer, einen approbierten Arzt zu finden.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

der Kaiser an der Spitze seiner Gäste den gel-den Saal, wo die Tafel gedeckt war. Diefelbe bot im Glanze zahlloser Kerzen einen prächtigen Anblick. Schöner und besser noch als die prachtvollen silbernen Aufzüge wirkte der überaus reiche Blumen Schmuck. Sehr große Arrangements, die abwechselnd aus Terebinth und Eucalyptus und aus rothen Alpenveilchen hergestellt waren, zierten den mit feinglänzendem Damast gedeckten Tisch, vor jedem Gedeck stand außerdem eine niedrige Vase, die eine Blumenpracht entfaltete: Christanthemum in allen Nuancen, Nelken, Rosen, Alpenveilchen, mit dem Fuß der Aufzüge bildeten lose hin-gestrente Blumen amethyste, leichte Guirlanden. Dem Kaiser zur Rechten hatte Oberpräsident v. Bennigsen seinen Platz erhalten, zur Linken General-Lieutenant v. Krosigk. Se. Majestät gegenüber saß Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg zwischen Oberregiment v. Roke und General von Dapert. Während der Tafel unterhielt sich Se. Majestät lebhaft mit seinen Nachbarn, eine Rede wurde nicht gehalten. Zur Tafelmusik war das Trompetekorps des Königs-Alanen-regiments befohlen. Nach Verlauf einer Stunde hob der Kaiser die Tafel auf und nahm mit seinen Gästen den Saal in den anstehenden Sälen. Kurz nach 7 Uhr erschien Se. Majestät in dem dicht gefüllten königlichen Theater, wo er mit einer Anzahl seiner Gäste wieder in der großen Mittelgasse Platz nahm und der Vorstellung von „Wilhelm Tell“ bis zum Schluß beizuwohnte. Auch an diesem Abend wiederholten sich die lebhaften Ovationen, die sich bei der Abfahrt des Kaisers außerhalb des Theaters fortsetzten. Von den Dispositionen für morgen Vor-mittag ist nur soviel bekannt, daß um 11 Uhr Paradenmarsch der Garnison auf dem Waterloo-platz stattfinden wird.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

der Kaiser an der Spitze seiner Gäste den gel-den Saal, wo die Tafel gedeckt war. Diefelbe bot im Glanze zahlloser Kerzen einen prächtigen Anblick. Schöner und besser noch als die prachtvollen silbernen Aufzüge wirkte der überaus reiche Blumen Schmuck. Sehr große Arrangements, die abwechselnd aus Terebinth und Eucalyptus und aus rothen Alpenveilchen hergestellt waren, zierten den mit feinglänzendem Damast gedeckten Tisch, vor jedem Gedeck stand außerdem eine niedrige Vase, die eine Blumenpracht entfaltete: Christanthemum in allen Nuancen, Nelken, Rosen, Alpenveilchen, mit dem Fuß der Aufzüge bildeten lose hin-gestrente Blumen amethyste, leichte Guirlanden. Dem Kaiser zur Rechten hatte Oberpräsident v. Bennigsen seinen Platz erhalten, zur Linken General-Lieutenant v. Krosigk. Se. Majestät gegenüber saß Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg zwischen Oberregiment v. Roke und General von Dapert. Während der Tafel unterhielt sich Se. Majestät lebhaft mit seinen Nachbarn, eine Rede wurde nicht gehalten. Zur Tafelmusik war das Trompetekorps des Königs-Alanen-regiments befohlen. Nach Verlauf einer Stunde hob der Kaiser die Tafel auf und nahm mit seinen Gästen den Saal in den anstehenden Sälen. Kurz nach 7 Uhr erschien Se. Majestät in dem dicht gefüllten königlichen Theater, wo er mit einer Anzahl seiner Gäste wieder in der großen Mittelgasse Platz nahm und der Vorstellung von „Wilhelm Tell“ bis zum Schluß beizuwohnte. Auch an diesem Abend wiederholten sich die lebhaften Ovationen, die sich bei der Abfahrt des Kaisers außerhalb des Theaters fortsetzten. Von den Dispositionen für morgen Vor-mittag ist nur soviel bekannt, daß um 11 Uhr Paradenmarsch der Garnison auf dem Waterloo-platz stattfinden wird.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Abg. Dr. Hirsch (frei.) erklärt, daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei und daß die Zulassung der Naturkräfte eine bedenkliche Sache sei.

Wien, 20. November. (W. T. B.) Heute Vormittag fand bei dem deutschen Volschafts-Prinzen Neuf ein Frühstück statt, welchem der Kaiser und die Königin von Sachsen, der Prinz Friedrich von Preußen, deren Gefolge, die Grenadier- und das Personal der deutschen Volschaft beizuwohnten.

Wien, 20. November. Das „Fremdenblatt“ begründet in einer hochhoffigen Note die neue Verbindung zwischen dem österreichischen Kaiserthum und dem sächsischen Königthum. Der Kaiser von Sachsen habe sich stets als edler Herrscher und in erster Zeit als treuer Waffen-genosse erwiesen. Die gestern gefeierte Verlobung werde die traditionelle Freundschaft zwischen Oesterreich und Sachsen noch enger knüpfen.

Wien, 20. November. Der Centralverein der nordböhmischen Industriellen erludt die Reichsberger Handelskammer, dieselbe möge vom Handelsminister beauftragt eine Veranlassung der österreichischen Industriellen durch die Erklärung erbitte, daß der gegenwärtige politische Zu-stand auf einige Monate verlängert werde, wo-durch eine ruhige Erwägung der gesamten Handelsverträge ermöglicht würde, da ohnehin die vor dem 1. Februar 1892 zu beratenden Verträge nur einen Theil des Vertragswerkes bilden würden.

Dag, 20. November. Auf der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn ist ein derartiger Wagenmangel eingetreten, daß die Schächte zur Vertheilung der Eisenbahnwagen gezwungen sind.

Budweis, 20. November. (W. T. B.) Die I. Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen eröffnet heute auf der Teichstraße die Weis-Krumm-Gesellschaft der österreichischen Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft konfessionellen Einflusses Salomon den allgemeinen Verkehr.

Frankreich. Paris, 17. November. Der Anstand Kohlenarbeiter des Pas-de-Calais erwiedert, bei allen Leuten, deren Blick ein wenig in die Ferne trägt, ernste Sorgen. Das Verstreuen der Kohlenarbeiter zu vermindern, ist ja lobenswerth, aber die Bergleute des Pas-de-Calais führen keine Prozesse, und auch die Aussicht auf ein Altersversorgungsgesetz ist für sie nur ein ge-ringer Trost: sie wollen keine dreißig Jahre war-ten. Alle bürgerlichen Palliativmittel helfen nichts, so meint Magnard, sie wären kaum mehr werth, als ein Senfpflaster auf ein höheres Bein, aber immerhin müsse man sie anwenden und vor allem für ein Gesetz über Genossenschaft und Arbeitsanstand sorgen, denn wie könne man annehmen, daß ein Arbeiter rechtlich bestelle, weil er von 45 unter

„William vergieb — ich wollte, — ich dachte es wäre an der Zeit.“
 „Kannst du mir — was? Entschuldigungen?“ entgegnete er heftig und ging drohenden Schrittes dem Ausgang zu.
 „Vater — mein Vater!“ Das Mädchen hing sich an seinen Arm, ihr thränenvolles Auge zu ihm erhebend.

Der Leuchtturmwächter hatte keinen Blick für die rührende Bitterkeit seiner Tochter, anfangs riß er sich los. „Was willst du?“ fragte er kalt, dann schritt er hinaus, und drohend fiel die Thür ins Schloß.

Mrs. Rake war auf einen Stuhl gestiegen und deckte die Augen mit der Hand, leise, behutend drückte Maria die Kante auf und schlüpfte lautlos wie ein Schatten durch den schmalen Spalt hindurch; dann floß sie die Treppe empor, leicht und schnell den Vater auf den obersten Stufen noch einholend, und ebenso geschmeidig ihm in sein Zimmer folgend. Und dort lauerte sie in einer Ecke am Boden, während er stöhnend auf eine Hofbank fiel, den Kopf in den Händen vergräbend.

Der enge Raum wurde taghell durch die Mondstrahlen erleuchtet, das silberne flimmernde Licht spielte auf dem Haar des Mädchens, die schweren Joppe hatten sich gelöst und hingen halb offen über der Schulter, das hübsche, so unendlich weiche Gesicht, das sich so unendlich lieblich auf den Vater gerichtet, während die Augen mit angstvoller Verzweiflung auf jede Bewegung des tief erregten Mannes achteten. Plötzlich sprang er empor, sein Blick fiel auf die Tochter, überstrahlt, erstaunt — wie schön doch das Mädchen war, so schön wie einst —

„Geh, fuhr er sie an — „geh, wie kamst du hierher?“ und die ganze Bitterkeit stieg von neuem in ihm auf und waltete in dem alten Haß empor, den er von jeher der Wirtin gegenüber seines namenlosen Glanzes geübt hatte.

Maria fuhr zusammen vor seinem flammenden Borne, doch blieb sie wie gebannt auf ihrem Platz und neigte das Haupt.

„Geh, — sage ich!“ rief er wild.

Sie erhob sich langsam, fast schwebend, und die einzige Schritte, die glitt an ihrem Bruststück etwas weiches zu Erde, erhob sich leicht vom Fußboden ab — mit starren Augen hatte William den Gegenstand erkannt, er stürzte förmlich zur Erde und hob ihn auf. Und als er jetzt das Tuch in den heftig zitternden Händen hielt, es hin und her betrachtete, da wandte der große kräftige Mann wie ein schwaches gekrümmtes Rohr, er stützte sich schwer auf die Tischplatte, und ein leuchtendes Stöhnen entrang sich seiner Brust — „mein Weib — mein Weib!“ — Es war ein Verzweiflungsschrei, die tiefsten Tiefen der menschlichen Brust aufsteigend in unfaßbarem Weh — o, wie mußte er jene Frau geliebt haben. — Die Hand schloß in allen ihren Fingern, als er sich darauf niederwarf, dann legte er den Kopf auf seine, auf dem Tisch verkrüppelten Arme, und nach einer Weile schluchzte und weinte William Rake wie ein Kind.

„Vater!“ — So milde und weich wie Harfeinton klang es an des Mannes Ohr, er verneigte die Stimme der Tochter zu hören. „Vater, ich weiß jetzt Alles, es steht nichts Fremdes mehr zwischen uns, nun laß mich dich aufrichten in Deinem Schmerz, der ja auch der meinige ist, verleihe Dein Kind nicht ganz aus Deinem Herzen, sieh, ich will es versuchen, Dir wenigstens einigermassen die Mutter zu ersetzen. Diese Hand soll fortan Deinen Lebensweg mit den duftenden Blumen der Liebe bestreuen, sie wird sanft über Deine sorgenvollen Stirn streichen — so wie jetzt, mein Vater; und glaubst Du nicht, daß der seltsame Mutter Geist freundlich auf uns herabzusehen wird, deren Wunsch es doch nur sein konnte, uns glücklich zu wissen? Und nun verleihe mir meine bisherige kindische Scheu, mein Vater, und gib mir Deine Liebe, nach der ich mich so unendlich sehne!“

„Meine Maria!“ — es war ein tiefbewegter inniger Herzenslaut, seine schwieligen Finger strichen liebend das Antlitz des schönen Mädchens, das an seiner Seite niedergekniet war; dann bog er der Tochter Kopf etwas zurück und schaute tief in die blauen, seuchten Augen.

„Gott, — das sind die Augen meines Weibes, die mir entgegenleuchten, das ist ihr sanfter, treuer, seelendoller Blick — das sind ihre Lippen — Maria, mein Kind — mein liebes, theures Kind!“

Draußen sang und heulte der Sturm seine wilden Weisen um den Leuchtturm, in der Tiefe gurgelte und zischte es von dem dunklen Sticht der Wasserfluten, der an die Quader und Felsenriffe schlug, die Wogen überfüllten den Weg zu den „Tobeschiffen“ und stürzten sich in ihrem tosenden Spiel in rasender Schnelle übereinander; drinnen aber im Zimmer des Leuchtturmwächters zog es wie leise Veröfentlichung durch die Herzen, die Wehklänge der Vergangenheit hatten Mächtiges gewirkt!

2. Ein Entschluß.

Wilde zerrissene Wolken jagten am Firmament dahin, leichte Nebel schwebten empor in die Himmelsregionen, und nach und nach belebte eine graue Fläche den ganzen Unkreis, Windstille trat ein, und langsam und leise rieselte der Regen herab. Die Wassertropfen fielen kläglich auf die Platte des Leuchtturms, dazu das leichte Aufschlagen der Wogen am Fels; Maria saß am Fenster und lauschte dem einseitigen Geräusch, die Arbeit war zur Erde gesunken, und in der angestillten Hand, die auf dem Fenster breit ruhte, lag der anmuthig zurückgebeugte Kopf.

Kein Vogelgeschrei erklang, geborgen im Schutze der Felsenhöhlen fanden die gedehnten Deschauer Schutz vor der Unzahl des Wetters; selbst die tiefen Fensterhaken des Leuchtturms waren zum Zufuchter aussersehen, nicht zusammengebrängt lagen hier Maria's Lieblinge, die Möben und Sechswalzen auf dem äußeren Gesimse und hatten die Köpfe unter die Flügel gesteckt. Die hübschen glänzenden Tiere waren von Rindheit an Maria's einzigen Gespielen gewesen, sie streute ihnen Futter und hatte die Gabe zu eigen, die sonst faulen Vögel zutraulich zu machen und zu zähmen; stundenlang konnte sie sich mit ihnen beschäftigen und ihrem zierlichen flinken Fluge nachsehen. Auch lernte sie bald die verschiedenartigen Töne, die sie ausstießen, und so verstand sie es meisterlich, die Vögel auf alle mögliche Weise in ihre Nähe zu locken; es war dann fast, als ob diese tiefblauen, schimmernden Augen einen Zauber ausströmten, dem die Tiere nicht zu widerstehen vermochten, denn die Thiere setzten sich auf die ausgestreckte Hand des Mädchens, ließen sich streicheln und schauten neugierig empor, wenn sich der liebliche Kopf über sie neigte und die rosigen Lippen lächelte, leise Rosenamen flüsterten. Ach, und wie so oft flatterten sie durch das offenkundige Fenster, fuhren freudig an der Decke umher, setzten sich auch hier und da auf Gesims oder Stuhl und schwirten dann wieder mit jauchzendem Laut hinaus.

Es waren Träume von heißer Sehnsucht, die Maria's Sinn augenblicklich beherrschten. Sie konnte diese Bilder seit gestern nicht los werden, der Winter Geist schien sie zu umwehen, des Vaters stammelnde Liebesworte klangen an ihr Ohr, seine anbetende Verehrung für sein Weib, sie sah ihn vor sich, kräftig, schön wie — Jos, lebensfähig wie er und doch, doch — so ganz anders!

Sie seufzte leicht; was hatte sie eigentlich an dem jungen Fischer angestiegen? Sie wollte es selbst nicht, er war hübsch, brav und gut, er

war lieblich, und dennoch erfüllte ihr Herz mehr leise Angst, denn Freude, wenn er jetzt kam, jetzt, da sie seine Braut war. Das Wort „Braut“ klang ihr so süß, so himmlisch, in demselben Vereinigte sie alle hohen, erhabenen Gefühle, die vernichte erst seit gestern den ganzen Inhalt dieses Wortes zu verstehen — o Gott — und sie schauerte bei dem Gedanken zusammen, was sie es wohl werth, eine Braut zu heißen? Konnte sie mit so ganzer voller Liebe zu Jos empfinden, konnte sie je sagen: „Nimm hin mein Herz, es gehört Dir, Dir ganz allein, es kennt kein anderes Glück, als an dem Deinen zu ruhen, nur dort allein blüht ihm Frieden und Seligkeit?“

Das Mädchen sprang empor, die Hände preßten sich auf die wogende Brust — nein, nimmermehr, so würde sie nie zu ihm sprechen können; ach und fühlte er in seiner blinden Leidenschaft denn nicht, wie erschreckend langsam und gleichmäßig ihr Herz schlug, wenn er sie so wild an sich zog? Er fragte nie darnach, ob sie ihn liebt, es war ihm ja anders umherbar, O, wenn er ahnte, wie es in ihrer Seele anfing, in der es wogte von veralteter Angst vor der Zukunft, von tiefem Mitleid für den einst schwelgerisch geliebten, jetzt fast gefürchteten Mann; aber ihm selbst das Geständnis dieser Umwandlung klar legen, das vermochte sie nicht; eine unbestimmte Ahnung sagte ihr, daß sie ihn damit dem Verderben anheim geben würde, denn sie wollte gut genug, daß er nur allein in ihr seines Lebens einzige Freude, seines Lebens Halt erblickte; und was es endlich nicht ein erhebendes Gefühl, sich so unendlich geliebt zu wissen?

„Wie thöricht bin ich doch, wie manches Mädchen würde glücklich sein, die Braut Jos Burton's zu heißen und — er ist so gut!“ immer und immer wiederholte sie sich die Eigenschaften „gut“ in ihrem Herzen, und sie, die er liebte, sollte ihm den größten Schmerz bereiten, sich loszusagen von ihm — und weshalb denn eigentlich? (Fortsetzung folgt.)

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige von M. 2,35 bis M. 12,40 der Meter (ca. 35 Quat.) — verbindet robust und hübsche (port. und zollfrei das Fabrikat) **G. Henneberg** (R. u. S. Schloß). Zürich. Muster umgeben. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Beunruhigende Krankheitsercheinungen.

Keine Krankheit schleicht sich in so heimlicher Weise in die Konstitution, wie die Lungenschwindsucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift sie ihre Opfer und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Fortschrittsprozess bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, trockene Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenfieber, Disposition zu Schnupfen, Husten und Catarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Nüßern und Spucken bilden die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieselben vernachlässigt, dann endet der Zustand in anhaltendem Husten mit Blutauswurf, Blutsputum, starken Nachschweiß, heftigem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftigung des Patienten. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern verlange sogleich die Sanjana-Heilmethode, welche sich bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Emphysem und Asthma von schnellem und sicherem Erfolge erwiesen hat.

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik
 von **von Eilen & Kneuss, Greifeld**,
 also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen.
 Schwarze, farbige, schwarze, weiße, weiße, farbige, glatte und gewürfelte, schwarze und farbige Seidenstoffe zu billigen Preisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinns.

Bekanntmachung.

Es soll das Einbinden der Bücher einschließlich der Kosten bei der Provinzial-Verwaltung von Pommern (und der Invaliditäts- und Alters-Versicherung-Anstalt Pommern) nach Maßgabe der aufgestellten, im Bureau I (Landhaus, Postenstraße Nr. 28, 2. Treppen hoch) einzusehenden Bedingungen vom 1. Januar 1892 ab an den Mindestfordernden vergeben werden. Unternehmer werden aufgefordert, ihre verfertigten Offerten, welche auch die Erklärung enthalten müssen, daß sie sich den gestellten Bedingungen unterwerfen, mit der Aufschrift „Submission für das Einbinden der Bücher zu für die Provinzial-Verwaltung von Pommern“ bis zum 1. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Stettin, den 17. November 1891.
 Der Landes-Director der Provinz Pommern.
 Dr. Freyher von der Goltz.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten ist gemäß §§ 25 fol. des Gesetzes vom 11. Juni 1874 zur Feststellung der Entschädigung für das Grimbschuld Vergütungs Nr. 17 hierseits, der Schloßmeisterwitwe Schwarz nebst Miterben gehörig, vor dem Commissar des Verfahrens, Polizeirath Heß, ein Termin auf Donnerstag den 8. Dezember er., Vormittags 10 Uhr im hiesigen Polizei-Direktionsgebäude, gr. Bollwerkstr. 60/61, anberaumt.

Alle an diesem Grimbschuld Vergütungen, auch solche, welche zu diesem Termine nicht besondere Vorladung erhalten haben, werden aufgefordert, in demselben zu erscheinen und, unter Vorbringung der erforderlichen Beweismittel, ihre Rechte wahrzunehmen, unter der Voraussetzung, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgesetzt, sowie wegen Auszahlung und Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Der Enteignungs-Commissar.
 Heß.
 Königl. Polizei-Platz.

Musik-Akademie zu Stettin.

Director: **H. Hillgenberg**.
 Montag, den 23. Nov. er., Abends 7 1/2 Uhr,
 im großen Saale, Frankenstr. 34a, part.:

Concert

unter gef. Mitwirkung der Pianistin **Fräulein Anna von Petersdorf**, der Opern- und Concert-Sängerin **Frl. Margarethe Grassmann** aus Wien, sowie des Streichorchesters der **Offenbach-Kapelle**. — Billets à 2 Mk. in der Musikhandlung des Herrn **Paul Witte**, Breistr. 70—71. Kassenpreis 3 Mark.

Schule für f. Damenschneiderei

von **Anna Tesch**.
 Ausgebildet in der Akademie zu Berlin.
 (Moths Schloß).
 Kurse 3 Monat, auch kürzer.
 Anmeldungen täglich.
 Hofmarkt 8. III.,
 gegenüber der Reichsbank.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vorteilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1890 wurden versichert 169 000 Knaben mit 190 000 000 Mk. Eine so ob. Beteiligung hat nie ein deutsches Versicherungs-Institut ge. — Prospekte zc. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter, sowie die Subdirection in Stettin: von **Frankenberg & Ludwigsdorff**, Elisabethstraße 6.

Patent- und technisches Bureau

von **A. Barezynski**,
 Ingenieur,
 Berlin W.,
 Potsdamerstr. 128.

Gildemeister's Institut.

Hannover, Hedwigstr. 13.

Renommirte Vorbereitungs-Anstalt für alle Militär- und höhere Schul-Examina (incl. Abiturium). Bisher bestanden sämtliche Primaner, Jährgänge und Abiturienten nach kürzester Vorbereitungszeit beim ersten Versuch und meist mit „gut“. Gleich günstige Resultate bei der Ein- und Zwei-Prüfung! Im letzten Jahre erlangten 22 Jünglinge den Ausfall der Berechtigungsschein. Aufnahme der Schüler von Europa-reise an. Strenge Disziplin. Ausgezeichnete Lehrkräfte. Pension mit gewöhnlicher Bewirtschaftung. Nähere Auskunft d. b. Direction. **Blumberg**.

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden sicher und gut ausgebildet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensionsgeld zurück. Bisher bestanden 953 meiner Schüler. Eintritt am 15. November oder 6. Januar. Genauer Alter ist angegeben. Keine Probe; es ist die älteste Anstalt.

J. H. F. Tiedemann, Director.

Postschule Liebenwerda.

Vorbereitungsanstalt für den Postdienst

Bereitet junge Leute nach bewährter Methode mit Sicherheit zur Postgehülfen-Prüfung vor. Anleitung zur Telegraphie. Aufnahme neuer Schüler jeder Zeit. Unterricht 150 Schüler hier. — Gute Pension im Institut. Arzt und Apotheke frei. Schulgeld einfl. ooller Pension 1/2-jährig 210 Mark. Auf Verlangen Prospekt und nähere Auskunft.

Bernhard von Münch.

Gelegenheitsgedichte

werden angefertigt.
 Gest. Offerten erbitte unter „M. G. 20“ an die Expedition d. Bl. zu richten.

Extrafahrten nach Pölitz.

am Sonntag, den 22. Nov. er. per S. S.

„Hail“. Von Pölitz: 6 1/2 Uhr Morgens; 8 1/2 Uhr Nachmittags. Oskar Henckel.

Stren-Coffee-Auction.

Dienstag, den 25. November, Vorm. 10 Uhr, werde ich Vereinsweise unter Herrn Decker lagernde

6 Sack Stren-Coffee meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen.

Wm. Schwendy,
 vereideter Makler.

Ein gutes Pußgeschäft.

einziges gutes am Plage, ist zu verkaufen. Offerten unter **P. H.** an die Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche meinem Bruder und Schwager

Wilhelm Zastrow zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sowie für die reichen Blumenpenden, insbesondere Herrn Zastrow's Himm für die trostreichen Worte und dem Wohlwollen des Jünglings- und Männervereins meinen tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Winterüberzieher.

Anzüge, Herren- u. Damen-Ühren, Betten zu verkaufen
Leihhaus, Krautmarkt 1.

Höchste Auszeichnungen auf den Ausstellungen: Paris, London, Neu-Orleans u. s. w.

Jul. Braatz, Hofphotograph.

Berlin. Stettin. Küstrin.
 Leipzigerstraße 119. Königsplatz 13, Ecke Königspl. Schulstraße 54.

Große Portraits in Del. Aquarell, Pastell zum Weichnachtsfest erbitte rechtzeitig in Auftrag zu geben. Besonders empfehle meine **Platinbilder** (Stahlschmiedmanier). Portraits bis Lebensgröße nach der Natur sowie nach jedem Bilde.

Fahrtstuhl besonders günstig für Kinder, befördert mit Kinderwagen direkt in das durch Dampfheizung erwärmte Atelier, Erkalten deshalb ausgeschlossen. **Reichhaltiger Kunstverlag, Portraits berühmter Zeitgenossen.** Neu. „Der deutsche Reichstag in Wort und Bild.“ herausgegeben von **Jul. Braatz**.

1. Auflage Nov. 1891. Enthält die Einzelportraits sämtlicher Reichstagsmitglieder mit Text unter Benützung amtlicher Quellen. Großformat in elegantem Einband.

Inhaber der Modelle für Kunst und Industrie am Bunde. Inhaber der Modelle für Kunst und Industrie am Bunde.

Gr. Domstr. 22. Flügel und Planinos.

Große Auswahl auch in billigen Instrumenten.

Gebrauchte Pianinos werden in Zahlung genommen.

Alleinverkauf der anerkannt schönsten und dauerhaftesten Instrumente von **Rud. Bach Sohn**, Barmen-Köln, zu Fabrikpreisen bei voller Gewährleistung.

Gründung der Fabrik 1794.

Köln Nachrichten vom 2. November 1891: **Barmer Gewerbeverein in Afrika.**

Die Königl. preussische Hof-Piano-Fabrik **Rud. Bach Sohn**, Barmen, empfing vom Gouverneur von Deutsch-Afrika Herrn von Soden einen Auftrag auf eines ihrer besten Pianos, wie unlangst auch nach Kamerun geliefert für das Regiments-Gebäude in Dar-es-Salaam, und fast gleichzeitig ein sehr schönes Pianoforte des italienischen Konfals in Ägypten, Alexandrien, für Stellung eines Konzertsänglers für ein stonung zum Festen der italienischen Kolonie. Die „Melodia“ von Alexandrien lag bei Befriedigung dieses Auftrags: „Die gewöhnliche Klänge wie der unübertrefflich zarte Schmelz des wunderbaren **Bach-Flügels**“ erregten allgemeines Staunen und die Instrumente dieser Firma gehören zweifellos zu den allerbesten Europas.

Gr. Domstr. 22 Franz Breeckow. Gr. Domstr. 22.

unterhalten durch die neuen, prachtvollen, mit vorzüglichen Cajüten und Salons versehenen eisernen

Täglicher Passagier- und Express-Verkehr

(mit Ausnahme des Sonntags) via Grimsby nach

Manchester, Sheffield, Birmingham, Leeds

sowie nach allen Plätzen

Mittel-Englands,

Schnell-Dampfer I. Classe:

Lutterworth, Nottingham, Leicester, Staveley, Oldham, Warrington, Ashton, Lincoln, Huddersfield, Bradford, Chester, Retford, Sheffield, Bradford.

Abgang von Hamburg: Sandthorquai, Schuppen No. 1, Abends 9 Uhr

Von Grimsby: nach Ankunft der Spezialzüge von Manchester, Liverpool, Bradford, Leeds, Wakefield etc.

Durchbillets nach den Hauptplätzen Englands, sowie nähere Auskunft erteilt

H. C. Röver, Hamburg, Hopfenmarkt 2.

Königl. Preuss. Staatslotterie.

Hauptziehung vom 17. November bis 5. December.

Hauptgewinn 600,000, 2mal 300,000, 2mal 150,000 Mk., u. s. w.

Originallosse mit Rückgabe 1/2, 200, 1/2, 100, 1/2, 46, 1/2, 23 Mark.

Anzahl 1/12, 1/24, 1/36, 1/48, 1/72, 1/96, 1/144, 1/180, 1/216, 1/288, 1/360, 1/432, 1/504, 1/576, 1/648, 1/720, 1/792, 1/864, 1/936, 1/1008, 1/1080, 1/1152, 1/1224, 1/1296, 1/1368, 1/1440, 1/1512, 1/1584, 1/1656, 1/1728, 1/1800, 1/1872, 1/1944, 1/2016, 1/2088, 1/2160, 1/2232, 1/2304, 1/2376, 1/2448, 1/2520, 1/2592, 1/2664, 1/2736, 1/2808, 1/2880, 1/2952, 1/3024, 1/3096, 1/3168, 1/3240, 1/3312, 1/3384, 1/3456, 1/3528, 1/3600, 1/3672, 1/3744, 1/3816, 1/3888, 1/3960, 1/4032, 1/4104, 1/4176, 1/4248, 1/4320, 1/4392, 1/4464, 1/4536, 1/4608, 1/4680, 1/4752, 1/4824, 1/4896, 1/4968, 1/5040, 1/5112, 1/5184, 1/5256, 1/5328, 1/5400, 1/5472, 1/5544, 1/5616, 1/5688, 1/5760, 1/5832, 1/5904, 1/5976, 1/6048, 1/6120, 1/6192, 1/6264, 1/6336, 1/6408, 1/6480, 1/6552, 1/6624, 1/6696, 1/6768, 1/6840, 1/6912, 1/6984, 1/7056, 1/7128, 1/7200, 1/7272, 1/7344, 1/7416, 1/7488, 1/7560, 1/7632, 1/7704, 1/7776, 1/7848, 1/7920, 1/7992, 1/8064, 1/8136, 1/8208, 1/8280, 1/8352, 1/8424, 1/8496, 1/8568, 1/8640, 1/8712, 1/8784, 1/8856, 1/8928, 1/9000, 1/9072, 1/9144, 1/9216, 1/9288, 1/9360, 1/9432, 1/9504, 1/9576, 1/9648, 1/9720, 1/9792, 1/9864, 1/9936, 1/10000.

Colonialloose bei G. A. Kaselow, Frankenstraße 9, Klosterhofstr.

Möbel.

Am 1. Januar 1892 verlege meine Geschäftsräume von

Breitestraße 20

nach dem

Nebenhanse

Breitestr. Nr. 19.

Um mit meinem großen Lager von mir

reell gearbeiteten

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren zu räumen, verkaufe für jedes annehmbare Gebot.

J. Steinberg,

20 Breitestr. 20.

Vom 1. Januar 1892 im Nebenhanse Breitestr. 19.

Die Selbsthilfe.

35. verbesserte Auflage.

trauer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich gesund machen wollen. Es ist ein Buch, das jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit, etc. leidet, eine unentbehrliche Beibringung ist. Jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11.** Wird in Genuß versendet.

H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten
 Berlin, Seydelstr. 20.

Centralfeuer-Doppelpistolen in im

Schuss v. M. 34 an.

Jagdgewehr L. Schrotu. Kugel M. 22.50

Tesching, Gewehrform, von M. 4.50 an.

Luftgewehr (in Geschenk gegeben)

für Holzer u. Kugeln für Knaben M. 11.

größer u. stärker M. 20 u. 25.

Sicheres, Schussgewehr, Revolver etc.

3jähr. Garantie, Umzusch. bereitwilligst.

Nachnahme oder Vorschusszahlung.

Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Otto Weile, Uhrmacher.

Vangebrückstr. 4, Vosswerfede.

empfehle unter 3jähriger Garantie:

Gut abgegebene und genau regulierte

Gehäus-Ühren von . . . 9 bis 25 Mk.

Remontoir-Ühren von . . .

